

# Zur Autinokulation des Rotzes beim Pferde

Autor(en): **Strebel, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **29 (1887)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588949>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Karbolwasser oder Sublimat in Wasser desinfiziert werden, gleichzeitig auch der Boden in den Pferdebeständen. Ebenso ist es von Gutem, die Krippen, der vordere Theil der Latirbäume etc. von Zeit zu Zeit reinigen und mit feuchten, in Sublimatwasser gedünchten Schwämmen überfahren zu lassen, die Nasenöffnungen, besonders beim Einrücken der Pferde von der Arbeit in die Ställe, mit Desinfektionsflüssigkeit reinigen zu lassen, die Gebisse nach jedem Gebrauch so zu behandeln, überhaupt Alles zu thun um allfällig vorhandene Infektionsstoffe unter den noch Gesunderscheinenden zu zerstören.

Vor Ueberfüllung der Stallungen kann nicht genug gewarnt werden.

Betreffend den Gebrauch der Thiere zur Zeit des Herrschens dieser Seuche schreibt das preussische Veterinär-Reglement vor, dass die **g e s u n d e r s c h e i n e n d e n P f e r d e** vom Dienste auszuschliessen sind und nur nach Art der Uebungsmärsche unter der Decke im Schritt bewegt werden sollen. Bei unserer kurzen und auf eine bestimmte Zeit zur Abgabe ausgerechneten Zeit der Remonten-Dressur ist es unmöglich dieser Vorschrift nachzukommen, aber dafür sollen die Pferde sehr **s c h o n e n d**, aber lange im Freien geritten werden. Ich habe auch beobachtet, dass sehr viele Pferde infiziert sind, ohne dass sie besondere Krankheitserscheinungen gezeigt haben und dass es nur einen geringen Anlass brauchte, um die Krankheit schwerer ausbrechen zu lassen. In Zürich liess ich einmal bei sämtlichen Pferden die Körpertemperatur messen und fand bei 21 Thieren Temperaturen von 39—40<sup>o</sup>, ohne dass dieselben irgendwelche Krankheitserscheinungen gezeigt hätten.

### **Zur Autoinokulation des Rotzes beim Pferde.**

Von M. S t r e b e l in Freiburg.

Während nach den Versuchen von Cadéac und Malet <sup>1)</sup> beim Meerschweinchen und Hunde die Autoinokulation des

<sup>1)</sup> Revue vétérinaire, Octobre-Novembre 1886.

Rotzes stets ein positives Resultat gibt, bleibt dieselbe beim rotzkranken Pferde nicht selten erfolglos. Einen solchen Misserfolg kann ich auch meinerseits zitiren.

Am 8. Mai abhin untersuchte ich gemeinschaftlich mit meinem Kollegen L. Butty in Romont in Arrufens (Romont) eine neun Jahre alte, schwarze, mittelgrosse Stute wegen Rotzverdaches. Bei derselben soll nach Aussage des Eigenthümers sich schon seit längerer Zeit von Zeit zu Zeit ein flüchtiger und nicht beträchtlicher Auswurf aus dem rechten Nasenloche bemerkbar gemacht haben.

Befund. Das Pferd war wohlbeleibt, lebhaft, kurz, schien sich der besten Gesundheit zu erfreuen. Bei dessen näherer Untersuchung konstatirte man auf der rechten Nasenscheidewand zwei kleinbohnengrosse, nahe beieinander sitzende, hinsichtlich ihrer Natur nicht deutlich ausgeprägte, rundliche Geschwüre. Es bestund weder Nasenauswurf noch die mindeste Anschwellung der Zwischenkieferdrüsen. Die befühlbare Schleimhaut der Nasenscheidewände war frei von knötchenförmigen Neubildungen. Der Eigenthümer will das Pferd niemals husten gehört haben. Der mechanische Athmungsakt vollzog sich in normaler Weise.

Zum Zwecke, den vom Eigenthümer zeitweise beobachteten einseitigen Nasenauswurf hervorzurufen, liessen wir das Pferd einige Zeit lang im Trabe führen, doch ohne damit den beabsichtigten Erfolg zu erwecken. Nach diesem ersten fruchtlosen Auswurfsbeförderungsversuche setzten wir dem Pferde in einem auf dem Boden ruhenden Gefässe Kleie zum Fressen vor. Nachdem dasselbe einige Zeit lang bei tief gesenktem Kopfe aus demselben gefressen, stellte sich bei ihm aus dem rechten Nasenloche ein nicht unbeträchtlicher, ziemlich dünnflüssiger, klarer, zäher, an den Nasenflügeln sich anklebender, rasch wieder sistirender Auswurf ein.

Trotz den ganz normal beschaffenen Zwischenkieferdrüsen, trotz dem guten allgemeinen Gesundheitszustande, trotz dem Fehlen von Rotzknötchen in der Nasenschleimhaut, trotz der

nicht deutlich ausgeprägten Natur der in der Nasenschleimhaut bestehenden zwei Geschwürchen, erklärten wir angesichts des intermittirenden, stets gleichseitigen Nasenauswurfes das Pferd als höchst rotzverdächtig.

Da keine Gefahr im Verzuge war und wir zudem den weiteren Verlauf des Leidens einige Zeit lang abwarten wollten, so sahen wir für den Augenblick von der Abschächtung des Pferdes ab.

Da ich begierig war zu vernehmen, welches Resultat die Autoinokulation zur Folge haben werde, so praktizirte ich auf der Stelle bei unserem Untersuchungsobjekte diese Operation mittelst zweier, beiläufig einen Centimeter langer Einschnitte in die Schleimhaut der linken Nasenscheidewand, in welche Einschnitte ich von dem Nasenauswurfe so viel als möglich einrieb.

Das Impfresultat war ein völlig negatives. Die Impfstellen schwellen nicht entzündlich an; die Einschnitte vernarbten sich rasch. Damit ist zugleich auch gesagt, dass die Impfstellen nicht der Sitz einer Rotz-Impfläsion wurden.

Am 25. Juni, sieben Wochen nach der versuchten Autoinokulation, wurde das Pferd, obschon sich bei demselben weder eine Anschwellung der Intermaxillardrüsen, noch sonst ein anderes frisches Rotz- oder rotzverdächtiges Symptom eingestellt hatte, abgethan. Bei der Obduktion desselben kam in der Schleimhaut der rechten Nasenscheidewand ein etwa 5-Centimesstück grosses Rotzgeschwür, sowie eine Rotzgeschwürnarbe zum Vorscheine. Die Rotzprodukte fanden sich aber in wahrlich kolossaler Masse in den Lungen vor. Dieselben waren mit unzählbaren der schönsten Rotztuberkeln besetzt. Es hätte auch nicht ein Kubikcentimeter grosses, von Miliartuberkeln freies Stück Lunge aufgefunden werden können. Und trotz dieser ungeheuren Tuberkelmasse in den Lungen war der allgemeine Zustand des Pferdes ein guter, bestund kein Husten und war das Athmen ein normales!